



Die Geschichte von der schlampigen Ameise



Wer in den dunklen Tannenwald horchte, vernahm kaum hörbar ein leises Knistern. Es kribbelte und knibbelte, dauerhaft von früh bis spät, es knickselte, überall, selbst in den hohen Etagen im Gehölz.



In vergangenen Jahren von den Ästen gelöste Fichtennadeln bedeckten alt und braun geworden, in nur langsam verrottender Schicht den feuchten Grund. Verstreut bewegten sich, fein ruckelnd, einzelne Nadeln, nur ganz klein wenig von hier nach da. Der Waldboden selbst schien lebendig geworden. Diese Unruhe rührte von Abertausenden winziger rastloser Füsschen.



Ein obdachloses Ameisenvolk zog durch den Wald, auf der Suche nach einem neuen Heim. Die Ameisen beschlossen



schliesslich, zusammen einen grossen Ameisenhaufen zu bauen, in dem sie ein erfülltes Leben führen könnten. Zu dem Volk gehörte auch Amalia, die schlampige Ameise, sie



kümmerte sich um nichts und lagerte ihre Beine hoch. Tags darauf machten sich alle ihre Brüder und Schwestern emsig an die Arbeit. Späher wurden ausgesandt, um einen geeigneten Standort zu finden, Träger um Baumaterial



herzutransportieren wie auch Sammlerinnen, die fürs leibliche Wohl der Gemeinschaft besorgt waren. Alle fleissigen Ameisen erledigten zuverlässig und fristgerecht, was man ihnen aufgetragen hatte. Sie trugen auch stets ein Schreibblöckchen bei sich, worin sie sich notiert hatten, welche Arbeiten in den nächsten Tagen noch anstanden oder was sie nicht vergessen durften.



Planmässig und ordentlich transportierten sie Tannennadel für Tannennadel einzeln zu einer Waldlichtung. Dort schichteten sie alle Nadeln übereinander, bis ein grosser Ameisenhaufen entstanden war.

Nur die schlampige Ameise half nicht mit. Sie dudelte und trödelte

solange durch die Tage, bis sie ihre Genossen dermassen verärgert hatte, dass sie aus dem Ameisenvolk ausgeschlossen wurde. Unglücklich und alleine zog sie von hinnen. Es wurde Abend und der Himmel verdunkelte sich bedrohlich. Besorgt hörte Amalia den Wetterbericht ab: "Eine unvorhersehbare Störung, tut uns leid!" Die dicken Regenwolken fackelten nicht lange und entleerten sich hämisch über die schlampige Ameise.



Verzweifelt klopfte sie bei Bruno Borkenkäfer an die Baumrinde und bat um Unterkunft. Aber Brunos Familie hatte dummerweise gerade arg zahlreichen Nachwuchs bekommen. Die Borkenkäfers konnten sich den reichen Kindersegen momentan leisten, da die Luftverschmutzung ihnen einen hohen Lebensstandard beschert hatte. Also kein Bett frei für die schlampige Ameise.



Sie musste sich jetzt wohl oder übel selber an die Arbeit machen und ganz alleine einen Ameisenhaufen errichten. Tannenadeln einzeln anschleppen und anzuhäufen hätte Wochen gedauert, aber die Zeit wurde knapp, denn Amalia brauchte dringend einen warmen und geschützten Schlafplatz.



Es blieb keine andere Möglichkeit: sie riss mit aller Kraft ein ganzes Tannenbäumchen aus dem Boden und zerzte es keuchend über Wurzeln und Steine zu einem Platz mit weichem Gras. Erschöpft kroch Amalia unter das Bäumchen. "Von Weitem betrachtet könnte man sich

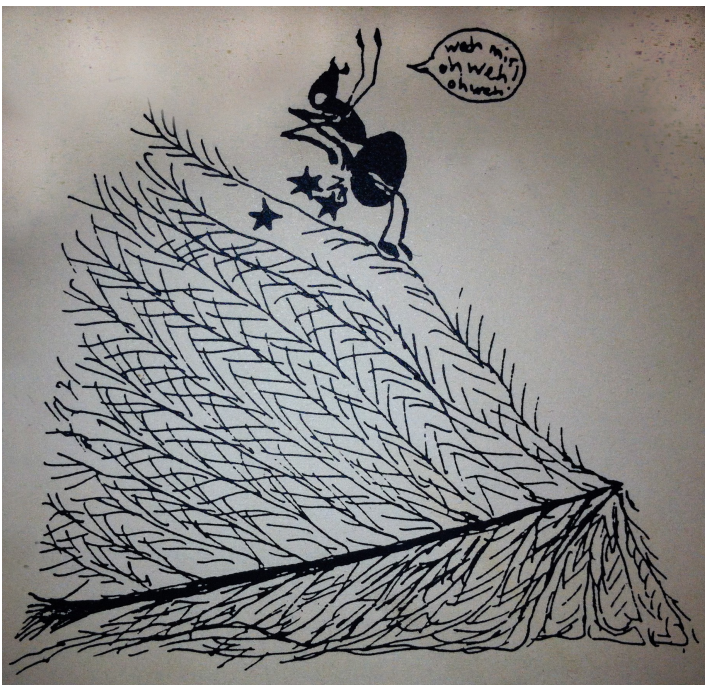


täuschen, es sieht einer echten Ameisenburg immerhin ähnlich," bemerkte der Fuchs verächtlich grinsend zum Hasen. Sie wünschten einander noch die legendäre gute Nacht und einjeder zog sich in seinen gemütlichen Bau zurück.

Nein, dies war beileibe nicht solide Ameisen Wertarbeit, kaum war Amalia eingeschlummert, tropfte der Regen ungerührt hinein, an erholsamen Schlaf war bald nicht mehr zu denken. Erst gegen Morgengrauen sank sie abgekämpft ins Land der Träume, doch die ersten Waldbewohner waren inzwischen ausgeschlafen, und begannen bereits wieder mit ihrer Arbeit, begleitet von entsprechendem Lärm. Es zimmerte der Specht seine Wohnung in den dicken Buchenstamm nebenan, es flogen die Späne, durchs löchrige Dach direkt bis in

Amalias Träume. Klopfte es eigentlich dort an dem Baum oder hämmerte es bloss in ihrem Kopf?

Die schlampige Ameise schreckte jetzt endgültig hoch, mit Brummschädel und mit schmerzenden Beinchen. Es war wirklich übel, denn davon hatte sie schliesslich sechs und keins davon war Schufferei gewohnt. Doch am Schlimmsten spürte sie es im Rücken "Oh weh, O weh, mein Kreuz!" rief sie. Sie hatte sich am Abend



zuvor überhoben.

All das ist jetzt einige Jahre her, Amalia lebt wieder bei ihrem Volk, denn sie hat etwas gelernt. Sie packt mit an und teilt sich Zeit und Arbeit ein, um nicht zum bitteren Ende alles auf einmal bewältigen zu müssen. Einen rechtschaffenen Ameisenmann hat sie auch gefunden, viele Hunderttausend Kinderchen haben sie zusammen bekommen, und keines von ihnen ist faul oder liederlich, denn jedes kennt die Geschichte von Amalia, der schlampigen Ameise.

Simone Sommerhalder 1999

